

VOGUE

DEUTSCH

03/2026
MÄRZ
€ 9,-
DEUTSCHLAND
€ 9,- ÖSTERREICH
SFR 14,40 SCHWEIZ



**DAS GROSSE
TREND-SPECIAL:
DAS SCHÖNSTE
DER NEUEN SAISON**

**MEHR WAGEN:
DER DEUTSCHE FILM
IM AUFBRUCH**

NEW BEGINNINGS

**HANNAH
HERZSPRUNG**

COLLECTION

SHOWVOGUE.COM

GRAND REVIVAL

Nach Boutique-Hotels, Kunst und Design kommt nun auch der Luxus nach BAD GASTEIN zurück. Und der verwunschene CHARME? Ist hier viel zu tief verwurzelt, als dass er wegrenoviert werden könnte.
Text CORDULA FUNKE

Das Hotel
Lynley Novel
am Fuße der
Lamellenstraße
„Grand Hotel de
l'Europe“ zementiert
den „Accidental-
Wes Anderson“-Vibe
des Alpendorfes



F

ast wie hingeklebt wirken die pompösen Belle Époque-Bauten, die an steilen Berghängen zwischen Wäldern, Felsen und einem tosenden Wasserfall angesiedelt sind. Und nein, das ist keine Filmkulisse, auch wenn man sich durchaus wie in einer Live-Version von Wes Andersons „The Grand Budapest Hotel“ fühlt. Denn nach nur wenigen Minuten in Bad Gastein ist man der Überzeugung, dass der österreichische Kurort als Inspiration für den Film gedient haben muss. Beliebtestes Motiv in Bad Gastein ist das legendäre „Grand Hotel de l'Europe“, das sich an so einem Gefälle zehn Stockwerke nach unten hangelt. Doch hinter der instagramtauglichen Ästhetik verbirgt sich eine lange Geschichte, inklusive tiefen Falls und Bedeutungsverlust. Seit einiger Zeit aber erwacht das einstige „Monte Carlo der Alpen“ aus seinem jahrzehntelangen Dornröschenschlaf – und ist wieder Teil der alpinen Travel-Hotspots.

Ich mache mich also auf den Weg zu diesem so oft als verwunschen bezeichneten Ort, den auch ich irgendwo in meinem Unterbewusstsein aus den Sehnsuchts Erzählungen meiner Eltern abgespeichert hatte. Von München aus geht es mit dem ICE mittlerweile wieder direkt nach Bad Gastein, bis vor wenigen Monaten hat es dafür noch Schienenersatz ab Schwarzach-St. Veit gebraucht. Und wen verschlägt es sonst noch hierhin? An diesem heißen Sommertag sitzen genau 37 Rentner:innen, eine Familie mit drei kleinen Kindern und ich im Bus, der uns schunkelnd durch die bergige Landschaft kutschiert. Im Ort selbst ist auch Google Maps mit den vielen kleinen Gassen überfordert, mit meinem Rollkoffer geht es über Schotter und steile Treppen. Es ist, als würde der Ort nicht einfach besucht, sondern entdeckt werden wollen.

Endlich angekommen, geht es mit Olaf Krohne auf einen Spaziergang durch Bad Gastein. 2003 ist er von Hamburg in seine Wahlheimat Bad Gastein gezogen. Nach ersten Versuchen, in Bad Gastein unternehmerisch tätig zu werden – bereits mit 19 Jahren –, und seinem Studium in München zog es ihn wieder in den Norden, wo er mit der „Bar Hamburg“ die Gastroszene aufmischte (mit Restaurant, Sushibar & DJ, Gäste waren unter anderen: Mick Jagger, Robert de Niro, Claudia Schiffer, Karl Lagerfeld). Aber er wusste immer, dass der ehemals so mondäne Weltkurort sein wahres Zuhause ist: „Meine Eltern sind in den Ferien mit uns hierhergekommen, und seitdem hat er mich nicht mehr losgelassen“, erzählt er. Sein Blick schweift auf besagtes „Grand Hotel de l'Europe“, das sich mit seinem leicht morbiden Charme gegen den tiefblauen Himmel zu stemmen scheint. „Hier war ich schon als Kind, da hat es gerade neu eröffnet“, erinnert sich Krohne. Er erwarb die Etagen mit der ehemaligen Schwimm- und Squashhalle. Gemeinsam betreten wir das verlassene Hotel, das dann gar nicht so verlassen ist: „Das erste Untergeschoss mit dem imposanten Wie-“

BEHUTSAM MODERNISIERT

Links: Das „Haus Hirt“, ein Landhaus aus den 1920ern, vereint gekonnt Retrochic mit modernem Design. Oben: Beim „Miramonte“ (von den gleichen Betreibern) ist das ähnlich, aber als „Adults only“-Konzept. Einen spektakulären Ausblick hat man in beiden Hotels.



KURORT MIT GESCHICHTE

Für Wellness kam schon Kaiser Wilhelm I. nach Bad Gastein, und auch heute sorgen die radonhaltigen Thermalquellen und pittoresken Bademöglichkeiten, hier im Spa-Bereich des „The Cōmodo“, für Erholung.

ner Saal wird vom Tourismusverband für Veranstaltungen, Yoga-kurse, Konzerte und das Museum genutzt“, erzählt Krohne. Der Aufzug funktioniert, gleichzeitig befinden sich viele Räume in nur halbfertigem Zustand – ein Setting, das durchaus etwas Bizarres an sich hat. Das Schwimmbad ist leer, wird gerade entkernt und wie so vieles hier neu gedacht: „Ich denke, das könnte ein toller Ort sein, um Kunst zu präsentieren“, so Krohne.

Es ist nicht die erste Immobilie, in die er in den letzten zwanzig Jahren in Bad Gastein investiert hat. Ein komplettes Hotel zu kaufen, stand ursprünglich nicht auf seiner Bucketlist – vielmehr wollte er die Ortsentwicklung voranbringen und Bad Gastein wieder zu seinem einstigen Ruhm verhelfen. Verwirklicht hat der Visionär, der vor Kurzem auch zum Tourismusobmann der Gemeinde gewählt wurde, mittlerweile beides. 2009 renovierte er „Das Regina“ zu einem Boutique-Hotel um; nur ein Jahr zuvor war er bei der Wiedereröffnung des „Miramonte“ dabei (durch Evelyn und Ike Ikrath) – der Startschuss für frischen Wind in dem verstaubten Örtchen. „An Tagen wie heute, wenn der Himmel so blau ist und die Sonne so schön scheint, ist es für mich ein bisschen so: Du bist in den Bergen, aber irgendwie gleichzeitig auch an der Riviera“, versucht Olaf Krohne zu beschreiben, warum dieses Fleckchen Erde so ein besonderes ist. „Champagner-Klima“, fügt er lachend hinzu. Aktuell arbeitet Krohne an einem neuen Konzept für das legendäre „Astoria Hotel“, das in den Zwanzigerjahren der Schweizer Industriellenfamilie Bally gehörte und auch von den Rothschilds bewohnt wurde. Überall wartet diese glamouröse Vergangenheit in den alten Gemäuern nur darauf, wiederentdeckt zu werden. In Bad Gasteins goldener Ära kam Kaiser Wilhelm I. 20 Sommer hierher, angeblich nicht nur, um politische Verträge zu unterschreiben, sondern auch um in den

Wannenbädern zu kuren. Eine weitere Besonderheit des Ortes und Grund für die Namensgebung „Bad“ sind nämlich die 17 Quellen mit heilemdem Thermalwasser voller Radon, für die zuerst der Adel anreiste, später dann die Kassenpatient:innen.

Wäre Bad Gastein ein Patient, man könnte seinen Zustand nicht ganz klar diagnostizieren. Vielleicht noch in der Reha, jedoch kurz davor, wieder komplett hergerichtet zu sein? Aber zieht sich diese Rehabilitation nicht schon ein wenig zu lange? Mehr als zwanzig Jahre ist es mittlerweile her, dass die ersten Pionier:innen ihren Weg nach Bad Gastein (zurück)gefunden haben. Fest steht: „Wir haben den Namen wieder auf die Landkarte gebracht“, wie Olaf Krohne nicht ohne Stolz sagt. Und mittlerweile eröffnen dort nicht nur schicke, umgebaute Designhotels wie das „The Cōmodo“ oder die einstige Kuranstalt „Badeschloss“, die nun das „Urban Nature Badeschloss“ mit Rooftop-Infinitypool ist. Auch ein Fünf-Sterne-Haus gibt es jetzt im Ortszentrum mit dem „Grandhotel Straubinger“. Und demnächst folgt die Wiederbelebung des Hoteldorfes „Grüner Baum“.

Möchte man nach einer Konstante in der Geschichte Bad Gasteins suchen, dann ist es wohl der stetige Wechsel zwischen absolutem Hype und Flaute. Vom 19. Jahrhundert an war der Ort oft Gegenstand von Reiseplanungen der Adels-High-Society (auch Kaiserin Elisabeth war Stammgästin); dann in den 1960er-Jahren kam der Jetset; Anfang der 1980er sangen Größen wie Shirley Bassey bei schicken Galas. Und dann schien Bad Gastein wieder wie von der Landkarte gefegt.

Wie kam es dazu? Die ernüchternde Kurzfassung: Investoren kauften die historischen Gebäude und verspekulierten sich dabei. „In Bad Gastein herrschte schon immer dieses Goldgräber-Flair“, meint Krohne. Glanz und Charme des Ortes sind

REISE



nicht von der Hand zu weisen, und demnach hängt etwas Gestriges in der Luft zwischen renovierten Hotels und mit Brettern beschlagenen Gebäuden – Stagnation und der Mut, neue Wege zu gehen, liegen hier oft ganz nah beieinander.

Paradoxerweise erwies sich genau diese Stagnation und der damit einhergehende Leerstand nicht als Fluch, denn: „Leerstand ist auch der beste Denkmalschutz“, so Krohne. „Gebäude verfallen, aber sie sind immer noch in ihren Grundmauern erhalten“, sagt Krohne. „Oft ist es schlimmer, wenn man in den 90er-Jahren – ein Investor gekommen ist, der Plastikfenster in historische Bauten eingesetzt und eine Wärmeschutzfassade draufgeklatscht hat.“ So blieb zumindest die architektonische Substanz erhalten – eine einzigartige Sammlung von Grand Hôtel-Bauten der Belle Époque, historischen Villen und Hotelanlagen aus den 1960er-, 70er- und 80er-Jahren, die nur darauf warten, denkmalgeschützkonform wieder in Betrieb genommen zu werden.

Und auch auf künstlerischer Ebene soll hier Neues entstehen: Vor 15 Jahren hat zum ersten Mal das Kunstfestival „sommer.frische.kunst“ stattgefunden. Unter der Leitung von Andrea von Götze wurden die leer stehenden Gebäude in temporäre Kunsthallen umgewandelt. Ein spannender Mix aus kreativer Freiheit, geschichtsträchtigem Raum und einer Natur, die ohnehin Kunstwerk ist. Mittlerweile hat sich aus dem Festival ein renommiertes Happening mit Kunstwochenenden, Ausstellungen und *Artists in Residence* etabliert. Die Jubiläumsausstellung im letzten Sommer zeigte im Kraftwerk am Wasserfall unter dem Motto „Welcome back!“ Hochkarätiges, etwa von Philipp Fürhofer oder Jorinde Voigt.

Für die Kunst und andere Festivals (etwa das „Grand Light-house“-Musikfestival) kommen Gäst:innen aus aller Welt, vor allem aber aus den großen Metropolen in Deutschland und Österreich. Dabei ist Krohne wichtig, zu betonen, dass Bad Gastein sich bewusst als Alternative zu etablierten Party- oder Luxusorten positioniert: „Wir wollen kein Ischgl, Kitzbühel oder St. Moritz sein, wir sind auch nicht auf der Suche nach ‚höher, schneller, weiter‘ – Bad Gastein polarisiert und ist ein Ort der Extreme: Belle Époque und Brutalismus, zeitgenössische Kunst und Tradition, urbanes Leben, hochalpine Natur und Wintersport bis auf 2686 m Höhe.“

Diese Gegensätze machen Bad Gastein besonders. Aber es kommt noch eine Komponente dazu: die Geschichten. Das wird immer dann deutlich, wenn man mit den Menschen vor Ort spricht – ganz egal, ob es darum geht, dass Thomas Mann sich hier in das Rauschen des Wasserfalls verliebt oder der Koch Eckart Witzigmann seine Lehre hier gemacht hat. Selbst die verbarrikadierten Mauern laden dazu ein, eigene zu spinnen. Welche Schätze wohl dahinter verborgen liegen ...?

Auch Olaf Krohne erzählt von den Winterferien seiner Kindheit in schillernden Farben, von Neujahrsgalas mit Liza Minnelli. „Bad Gastein war für mich als Kind wie ein glitzerndes Manhattan in den Bergen. Hier gab es Silberbesteck und brasilianische Tänzerinnen mit Federboas auf der ‚Bellevue Alm‘, und am Abend musste ich als Kind ein Dinnerjacket tragen. Mich hat das fasziniert.“

Und wie geht es weiter? Der neue Slogan ist „Willkommen im Off“ und könnte kaum besser passen. Denn Bad Gastein ist wie eine Zeitreise – ein Ort, der zwischen Vergangenheit und Zukunft schwebt, zwischen Realität und Wes-Anderson-Film. Und das ist das Fesselnde an seiner Geschichte: Immer wenn man denkt, sie sei zu Ende erzählt, kommt ein unerwarteter Plot-Twist.

ALT UND NEU

... liegen in Bad Gastein immer ganz nah beieinander. Oben: im „Urban Nature Hotel“ im Badeschloss mit historischem Gebäude und Neubau-Tower. Unten: im Restaurant „Das Regina“, wo internationale Küche auf regionale Zutaten trifft.